

## ZLV/LZS durch Resultate der Delphi-Studie bestätigt

**Standpunkt ZLV/LZS** Wer die Sekundarstufe weiterbringen will, muss die Lehrpersonen einbeziehen. Genau dies kam im Projekt «Chance Sek» bisher zu kurz. Erst auf Intervention von ZLV/LZS hat die Bildungsdirektion mit einer Delphi-Studie die Meinung und Befindlichkeit der Zürcher Sek-Lehrpersonen direkt erhoben. Die Resultate liegen jetzt vor und sind klar: Das Thema Belastung hat oberste Priorität. Es fehlt an Zeit und Ressourcen, um den Unterricht mit allen Beteiligten genügend vor- und nachzubereiten. Ein weiterer Brennpunkt ist die Zukunft der C-Klassen.

Verena Hiltbrunner

Mit dem Projekt «Chance Sek» zur Weiterentwicklung der Sekundarschule will die Bildungsdirektion bzw. die federführende Abteilung Bildungsplanung eine möglichst hohe Akzeptanz erreichen. Eltern, Gewerbe, Wirtschaft, Lehrerorganisationen, weiterführende Schulen etc. wurden gleichwertig einbezogen. Doch daran, die Lehrpersonen der Sekundarstufe als eine der hauptbetroffenen Gruppen direkt einzubeziehen, dachte zu Beginn niemand. Eine Fehlkonstruktion – denn letztlich sind es die Lehrpersonen, welche die Empfehlungen von «Chance Sek» irgendwann an vorderster Front umsetzen müssen. Der ZLV und der LZS intervenierten deshalb und forderten, dass



die Meinung der Lehrpersonen ungefiltert in das Projekt einfließen müsse.

Das Resultat der Intervention war eine Delphi-Studie mit Lehrpersonen aus der Sekundarstufe der Zürcher Volksschule. Ihr Wert liegt darin, dass erstmals ein von neutraler Seite verfasster Bericht vorliegt, der die Befindlichkeit und die Probleme der Lehrpersonen in der Sekundarstufe dokumentiert. Die Praktikerinnen und Praktiker dürften von den Resultaten nicht überrascht sein – eine LZS-Mitgliederumfrage kam Ende 2008 zu ganz ähnlichen Schlüssen.

### Belastung der Lehrpersonen ist Top-Thema

Die Priorisierung der Themen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delphi-Studie überrascht wenig: Das Thema Belastung steht auf dem ersten Platz. Die Lehrperson arbeitet heute zwar im Team und geführt von der Schulleitung. Zu de-

ren Aufgaben würde es eigentlich gehören, die Lehrpersonen zu entlasten. In der Praxis ist dies jedoch zu wenig der Fall, wie die Delphi-Studie zeigt. Als problematisch eingestuft werden insbesondere die Ressourcen und die Kompetenz der Schulleitungen. Trotz dieser Schwierigkeiten akzeptieren die Lehrpersonen ihre neue Rolle als Teamplayer und arbeiten auf Schulhaus-Ebene im Jahrgangsteam, im pädagogischen Team, im interdisziplinären Team und in Projektgruppen mit.

Verändert hat sich auch die Arbeit mit der Klasse. Als Herausforderung bezeichnen die Lehrpersonen in der Delphi-Studie insbesondere die Tatsache, dass die Klassen heute sehr heterogen zusammengesetzt sind: In grossen Klassen sitzen zukünftige Gymnasiasten neben schwächsten Schülern und Jugendlichen mit sehr bescheidenen Selbst- und Sozialkompetenzen. Diese Heterogenität erfordert eine individuelle und deshalb sehr aufwändige





Vor- und Nachbereitung der Stunden. Geeignete Lehrmittel dafür fehlen – dies ein weiterer Punkt, der im Bericht zur Delphi-Studie bemängelt wird. Das Manko auszugleichen liegt an den einzelnen Lehrpersonen – selbstverständlich ohne zusätzliche Ressourcen.

#### Aufwändige Absprachen

Um der Heterogenität gerecht zu werden, besprechen sich die Pädagogen im Alltag mit dem Schulsozialarbeiter, planen mit der DaZ-Lehrperson, bereiten Teamteaching mit der Heilpädagogin vor und führen Standortgespräche am runden Tisch mit schulischen Heilpädagogen und Schulpsychologen. Die Lehrpersonen schätzen diese interdisziplinäre Professionalität und sind bereit, voll mitzuwirken. Doch dies erfordert eine klare, faire Aufgabenteilung und entsprechende Ressourcen. Es macht wenig Sinn, dass die Heilpädagogin zwar im Schulzimmer präsent ist,

die Nachbearbeitung und Beurteilung danach aber der Lehrperson alleine überlassen ist. Oft beginnt das Problem schon damit, einen Termin zu finden, der allen Beteiligten passt. Und im Gegensatz zu den Heilpädagogen, den Schulsozialarbeitern und den Schulpsychologen werden Lehrpersonen weder für solche Absprachen noch für die interdisziplinäre Zusammenarbeit entlohnt und entlastet.

Was der ZLV in einem ersten Arbeitspapier zu «Chance Sek» festgehalten hat, bringt auch die Studie von Urs Moser an den Tag: Die Schule braucht eine verbindliche Mitarbeit der Eltern. Ideen wie diejenige eines Studienteilnehmers, dass das Nichteinhalten von Vereinbarungen für Eltern Konsequenzen haben sollte, müssen in der weiteren Entwicklung der Sekundarschule aufgegriffen werden. Die Delphi-Studien-Forderung nach Time-out-Lösungen ist ganz klar im Sinne des ZLV/LZS: Der LZS hatte letztes Jahr ein

«Time-out-subito» gefordert; Schüler/innen, die den Unterricht aus disziplinarischen Gründen massiv beeinträchtigen, müssen situativ und unbürokratisch separiert und ihren Bedürfnissen entsprechend betreut werden können. Weitere zu prüfende Lösungen sind Schlaufenklassen, Lernbüros mit individualisiertem Lernangebot oder allenfalls spezifische Projekte für Sozialkompetenz. Genauso könnte aber auch der Schulsozialarbeiter verbindlicher eingebunden werden.

#### Klassenlehrperson hat eine zentrale Funktion

Weit oben auf der Prioritätenliste der Studienteilnehmenden stand die Funktion der Klassenlehrperson. Die Schüler/innen sollen kognitive und soziale Kompetenzen erwerben und entwickeln und auf das Leben vorbereitet werden. Insbesondere der Erwerb von sozialen Kompetenzen kann jedoch nur in einer sozialen Gemeinschaft erfolgen. Sekundarschüler/innen brauchen sowohl eine enge Betreuung durch die Eltern als auch eine enge Bezugsperson in der Schule – und dies ist eben die Klassenlehrperson, wie die Delphi-Studie bestätigte.

#### Heisses Thema C-Klassen

Wie nicht anders zu erwarten, war das Thema C-Klassen in der Delphi-Studie heiss umstritten und die Meinungen gingen diametral auseinander – ein Spiegel der Diskussion, die gegenwärtig unter den Lehrpersonen der Zürcher Sekundarstufe im Gange ist. Allen, die sich mit der Weiterentwicklung der Sekundarstufe befassen, ist bewusst, dass die Zukunft der C-Klassen der zentrale Streitpunkt sein wird. Der nächste Schritt im Rahmen von «Chance Sek» muss deshalb eine sorgfältige und breite Diskussion dieser Frage sein. Diesbezüglich weisen das Grundlagenpapier des ZLV, die Resultate der LZS-Mitgliederumfrage zum Thema «Weiterentwicklung der Sekundarschule» und nun auch die Delphi-Studie weitgehend in dieselbe Richtung. Nur wenn die Bildungsdirektion diese Erkenntnisse und Forderungen aus der Praxis beherzigt, wird sich der Streitpunkt C-Klassen bereinigen lassen. Und nur dann wird «Chance Sek» die Akzeptanz für eine erfolgreiche Umsetzung erreichen. ■

Verena Hiltbrunner ist Präsidentin des LZS.

